



Reichenbachstrasse 114

schützenswert

K

Quartier **Enge-Felsenau**

Baujahr 1962-1965

Architekten Frey, Egger + Peterhans, Architekten, Bern

Bauherrschaft Evang.-ref. Gesamtkirchgemeinde Bern

Parzellen-Nr. 2275

Baugeschichtliche Daten

1949 Gründung Kirchenbauverein
Engehalde

1955 Kauf des burgerlichen Terrains beim
Pulverturm

1956 Aufdeckung gallo-römischer Ruinen;
Kirchenbauwettbewerb verschoben

1959 Wettbewerb für Pfarreizentrum
Rossfeld (1. Preis: Willy Frey, Alois
Egger und Werner Peterhans,
Architekten)

1959/60 Abtrennung der Engehalbinsel von
der Kirchengemeinde Paulus
(Länggasse) und Bildung der
Kirchengemeinde Matthäus (inkl.
Bremgarten)

1962-65 Ausführung Kirche

o. Dat. Teilsanierung

Umfeld: Aussenraum von
denkmalpflegerischem Interesse

Kunst: *Te Deum laudamus* (verzinktes
Stahlband; Werner Witschi, 1970)

Literatur: SBZ 50/1959; SBZ 4/1960, S. 57-61;
SBZ 5/1960, S. 70-75; Werk 2/1960;
Witschi 1979, S. 86; Bühmann 1990,
S. 120

Matthäuskirche, erb. 1962-1965 nach Wettbewerb
1959

Dem Bau der reformierten Matthäuskirche ist eine Kontroverse zwischen der damaligen Eigentümerin des Terrains, der Burgergemeinde Bern, und den Architektenverbänden vorausgegangen. Erstere hatte den Landverkauf mit der Auflage verbunden, dass hier eine Kirche in traditioneller Bauweise hätte erstellt werden sollen. Unter dem Druck der Fachvereinigungen wurde diese Auflage schliesslich fallengelassen und der Wettbewerb konnte unter zeitgemässen Bedingungen durchgeführt werden. Die Anlage ist teilweise in den Südwall der gallo-römischen Siedlung eingetieft und die Kirche steht an Stelle des 1955 abgebrochenen Pulverturms von 1738. Kirche, Glockenturm, Gemeindesaal und Pfarrhaus bilden eine funktionale Einheit.

Die zeltartige Kirche ist als Tetraeder über gleichseitigem Dreieck gespannt. Die nach Nordwesten gerichtete Chorwand ist steiler geführt, verjüngt sich und ist durch keilförmige Lichtbänder von den beiden anderen Dachflächen abgesetzt, die alle mit anthrazitfarbenen Eternitplatten belegt sind. Zwischen der Traufkante und dem umlaufenden Pflanzenbeet gibt ein Fensterband dem Kirchenraum zweiseitig Licht. Die Tragkonstruktion für die beiden sekundären Dachflächen besteht in einem Raumbachwerk nach System 'Mero' aus verschraubten Rohrstäben, das dem Fensterband auf zehn punktförmigen Auflagern abgestützt ist. Die Chorwand selbst ist mittig leicht geknickt und als Eisenbetonplatte konstruiert. Das weitgehend original erhaltene Innere gehört zu den qualitativsten Kirchenräumen der sechziger Jahre im Kanton Bern: Granitboden, Trogverkleidung und Kanzel in Sichtbackstein sowie Mobiliar und Decke aus Ulmenholz beleben mit unterschiedlicher Materialoptik den Raum. Der plastisch expressiv geformte, 30m hohe Glockenturm aus Eisenbeton ist der Kirche südseitig vorgelagert und mit dieser unterirdisch verbunden. Kantige Treppenläufe führen zu einer Aussichtsplattform und geben zusammen mit den Schallöffnungen dem freistehenden Campanile das Gepräge einer stilisierten Wirbelsäule mit rhythmisch wechselnder Perforation.
HP.R. 1995 / wf 2015

